

## **Elizabeth C. Stanton und die Seneca Falls Convention 1848 Eine Auseinandersetzung mit der „Geburtsstunde“ der amerikanischen Frauenbewegung**

**Verena Kaiser**

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Univ.-Prof. Mag. Dr. Dirk Rupnow

eingereicht im: SoSe 2023

Rubrik: Seminar-Arbeit

### **Abstract**

#### **Elizabeth C. Stanton and the Seneca Falls Convention 1848: An Examination of the “Birth” of the American Women’s Movement**

This paper takes a critical look at the birth of the American women's movement, focusing on the significance of the Seneca Falls Convention of 1848 and the person of Elizabeth C. Stanton. Focusing on the legal position of American women, the paper analyzes the demands of the convention and the treatment of Stanton and Seneca Falls in historical discourse. The aim of the work is to show that the discussion of the American women's movement has so far been largely one-sided and has long ignored the centrality of racist tropes in middle-class white women's activism in the 19th century.

### **1. Einleitung**

Im Juni 2022 zogen tausende Menschen, darunter vor allem Frauen, in den amerikanischen Städten durch die Straßen und protestierten im Rahmen ihres „Women’s March“ gegen die verschärften Abtreibungsaufgaben.<sup>1</sup> Sie versammelten und solidarisierten sich untereinander, hielten Reden und gaben ihren Forderungen eine Stimme. Sie taten und tun noch immer etwas, das Frauen vor rund 175 Jahren bereits versuchten, um

<sup>1</sup> Beate Hausbichler/Noura Maan, Das US-Abtreibungsurteil und seine Opfer, in: *Der Standard*, 24.6.2023, <https://www.derstandard.at/story/3000000176090/das-us-abtreibungsurteil-und-seine-opfer>, eingesehen 25.3.2024; Tausende demonstrieren für das Recht auf Abtreibung, in: *Zeit Online*, 23.1.2023, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-01/usa-proteste-abtreibung-womens-march-22-januar>, eingesehen 25.3.2024.

als Frau in der Gesellschaft wahrgenommen zu werden und die gleichen Bürgerrechte wie Männer zu erhalten: Sie gingen mit ihrem Unmut an die Öffentlichkeit.

Die vorliegende Arbeit untersucht die „Geburtsstunde“ der amerikanischen Frauenbewegung und geht dabei genauer auf die Persönlichkeit Elizabeth C. Stanton und die Seneca Falls Convention von 1848 ein. Es wird erforscht, was bei der Seneca Falls Convention gefordert wurde und welchen Stellenwert der Kongress nach 1848 innerhalb der Frauenbewegung hatte. Zunächst erfolgt ein Exkurs in die Geschlechtergeschichte, anschließend werden die Phasen der frühen amerikanischen Frauenbewegung skizziert. Danach beschäftigt sich die Arbeit mit Elizabeth C. Stanton und verbindet die Person mit der Seneca Falls Convention. Weiters wird die Rezeption der Versammlung in der Presselandschaft sowie ihre Bedeutung für die Folgejahre der Frauenbewegung analysiert. Das letzte Kapitel befasst sich mit der Seneca Falls Convention im geschichtswissenschaftlichen Diskurs und hinterfragt den Umgang mit der Person Elizabeth C. Stanton kritisch.

Methodisch wurde hauptsächlich mit Sekundärliteratur gearbeitet. Allerdings wurden auch zeitgenössische schriftliche Quellen herangezogen und analysiert, darunter etwa Zeitungsartikel sowie die von Stanton verfasste „Declaration of the Sentiments“. Sehr hilfreiche und wichtige Werke für die Konzeption dieser Arbeit waren die Bücher von Eleanor Flexner<sup>2</sup> und Sara M. Evans.<sup>3</sup> Für die kritische Auseinandersetzung mit der Seneca Falls Convention und Elizabeth C. Stanton stützt sich die Arbeit vor allem auf den Beitrag von Nancy A. Hewitt<sup>4</sup> sowie die Bücher von Lisa Tetrault<sup>5</sup> und Sue Davis.<sup>6</sup> Dabei muss festgehalten werden, dass der Forschungsstand rund um Elizabeth C. Stanton und Seneca Falls mittlerweile auch aktuellere Werke umfasst, auf die im Rahmen dieser Seminararbeit nicht zurückgegriffen wurde.

## 2. Einführung

### 2.1 *Exkurs in die Geschlechtergeschichte: ein relevantes Forschungsfeld?*

Die historische Frauenforschung hat ihren Ursprung in den Vereinigten Staaten in den 1970er-Jahren. Der Forschungszweig befasste sich mit dem Aufdecken der Unterdrückung von Frauen in Vergangenheit und Gegenwart und dem Aufzeigen von Befreiungspotentialen für die Zukunft. Untersucht wurden die Erfahrungen von Frauen in der Vergangenheit und die Geschichte „frauenspezifischer“ Bereiche, wie etwa Familie, Mutterschaft oder Frauenarbeit.<sup>7</sup> Ende der 1980er-Jahre kam es zur Ausweitung des

---

2 Eleanor Flexner, Hundert Jahre Kampf. Die Geschichte der Frauenrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten, Frankfurt a. M. 1978.

3 Sara M. Evans, Born for Liberty. A History of Women in America, London-New York 1989.

4 Nancy A. Hewitt, Re-rooting American Women's Activism, in: Karen Offen (Hrsg.), Globalizing Feminisms 1789–1945, New York 2010, S. 18–25.

5 Lisa Tetrault, The Myth of Seneca Falls, Chapel Hill 2014.

6 Sue Davis, The Political Thought of Elizabeth Cady Stanton. Women's Rights and the American Political Traditions, New York 2008.

7 Claudia Opitz-Belakhal, Geschlechtergeschichte (Historische Einführungen 8), Frankfurt a. M. 2018<sup>2</sup>, S. 12.

Forschungsfelds, denn die sogenannten „männlichen“ Bereiche der Geschichtswissenschaft wie Krieg oder Politik waren bislang nicht aus der Perspektive der Frauen untersucht worden, wodurch zentrale Aspekte des weiblichen Lebens und Handelns ausgeblendet blieben. In der weiteren Folge entwickelte sich aus der Frauengeschichte die breitere Geschlechtergeschichte.<sup>8</sup>

Der Forschungsbereich der Geschlechtergeschichte ist viel offener:

„Sie untersucht Geschlechterbeziehungen in allen denkbaren historischen Gesellschaften, ‚geschlechtlich-markierte‘ Herrschaftsverhältnisse und Hierarchien in jeder Epoche, an jedem denkbaren historischen Ort, in jedem historischen (Teil-) Gebiet.“<sup>9</sup>

Ziel ist es, die Unterdrückung von Geschlechtern nachzuweisen sowie gesellschaftliche Ein- und Ausgrenzungsprozesse zu dekonstruieren, sofern sich hinter ihnen eine geschlechtliche Motivation verbirgt.<sup>10</sup> Die Geschlechtergeschichte ist Teil der Geschlechterforschung, die interdisziplinär agiert und unter anderem auch in der Ökonomie sowie Soziologie vertreten ist.<sup>11</sup>

Eine der bekanntesten Vertreter:innen der Frauen- bzw. Geschlechtergeschichte ist die US-amerikanisch-österreichische Historikerin Gerda Lerner (1920–2013). Sie legte Ende der 1960er-Jahre den Grundstein für die „Women’s History“ und war an deren Etablierung an der Universität maßgeblich beteiligt.<sup>12</sup> Ohne Lerner’s Impulse zur Öffnung der Frauengeschichte wäre die Geschlechtergeschichte in ihrer heutigen Form kaum denkbar. Lerner selbst beschrieb diesen Forschungsansatz als vorteilhafter, da er das Verständnis für gesellschaftliche und geschichtliche Zusammenhänge fördere, wodurch die geschlechtsrollenspezifische Konstruktion des Systems der Machtausübung in allen gesellschaftlichen Institutionen sichtbar werde.<sup>13</sup>

Geschlechterverhältnisse als Hilfsmittel für die historische Forschung können die normativen Strukturen der Gegenwart, wie etwa Männlichkeit, hinterfragen. Die Geschlechterforschung ermöglicht es, mehr über das Entstehen und die Struktur von Identitäten zu erfahren und sie gibt Auskunft darüber, wie Identitäten politisch genutzt werden können.<sup>14</sup>

---

8 Claudia Opitz-Belakhal, *Geschlechtergeschichte* (Historische Einführungen 8), Frankfurt a. M. 2018<sup>2</sup>, S. 12.

9 Ebd., S. 13.

10 Ebd.

11 Julia Hahmann/Ulrike Knobloch u. a., *Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen. Gender als Querschnittsthema in Soziologie, Ökonomie und Bildung*, in: dies. u. a. (Hrsg.), *Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen. Gender in Soziologie, Ökonomie und Bildung* (LAGENda 5), Opladen-Berlin-Toronto 2020, S. 13–30, hier S. 13.

12 Gisela Bock, *Geschlechtergeschichten der Neuzeit. Ideen, Politik, Praxis* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 213), Göttingen 2014, S. 359.

13 Gerda Lerner, *Frauen finden ihre Vergangenheit. Grundlagen der Frauengeschichte*, Frankfurt a. M. 1995, S. 11.

14 Ebd., S. 11.

## 2.2 Die amerikanische Frauenbewegung: Ein Überblick

Die erste weibliche Emanzipationsbestrebung in den Vereinigten Staaten ist mit dem Namen Anne Hutchinson (1591–1643) verknüpft. Sie ist für ihre Auseinandersetzung mit der puritanischen<sup>15</sup> Theokratie Bostons bekannt. Sie beharrte darauf, dass es Frauen erlaubt sein müsse, sich eigene Gedanken über Gott zu machen und übte Kritik an der Bostoner Geistlichkeit.<sup>16</sup> Ihr Lebensweg machte Anne Hutchinson zu einer wichtigen Figur in der Geschichte des US-Bundestaates Massachusetts.<sup>17</sup>

Die amerikanische Frauenbewegung ist eng mit der Gründung von Frauenvereinen verbunden, die sich im 18. Jahrhundert in zumeist bürgerlichen Verhältnissen zu formieren begannen. Den Frauen fiel auf, dass es Bedürfnisse innerhalb der Gesellschaft gab, um die sich niemand kümmerte, und sie wollten diesen Umstand ändern. Hierfür orientierten sie sich an Männern, die Vereine gegründet hatten, um Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Die Frauen begannen in den Küstenstädten Wohltätigkeitsvereine zu gründen.<sup>18</sup> Eine der ersten Organisationen nannte sich „Society for the Relief of Poor Widows with Small Children“, die 1797 in New York entstand und damit auf die größer werdende Kluft zwischen Armen und Reichen und die zunehmende Zahl von Witwen reagierte, für die es kaum Möglichkeiten zur Erwerbsarbeit gab.<sup>19</sup>

Insgesamt lässt sich die Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten in vier Phasen unterteilen. Die erste Phase (1793–1820) ist von den Gründungen der Wohltätigkeitsvereine gekennzeichnet.<sup>20</sup> Die zweite Phase (1820–1860) bezeichnet Anne Frior Scott als „die Phase der Neugestaltung der Welt“.<sup>21</sup> In den 1820er- und 1830er-Jahren machte Nordamerika einen Wandel durch,<sup>22</sup> wodurch sich auch die Frauenorganisationen veränderten. Neben den Wohltätigkeitsvereinen bildeten sich nun auch Vereine, die eine soziale Reform anstrebten und darauf abzielten, einen mäßigen Umgang mit Alkohol sowie Reformen im Sinne der Sittlichkeit zu bewirken. Gleichzeitig gewann auch die Anti-Sklaverei-Bewegung an Dynamik und wurde zu einer der größten Bewegungen, da sowohl weiße Frauen wie auch Sklav:innen einen gemeinsamen Nenner hatten:

---

15 Die Puritaner vertreten die von Johannes Calvin inspirierte Prädestinationslehre. Darin ist der sündige Mensch der Allmacht und Gnade Gottes bedingungslos ausgeliefert und zur Rechenschaft allein vor Gott verpflichtet. In den Vereinigten Staaten setzten sich die Puritaner:innen aus zwei Gruppen zusammen. Einerseits gab es die Separatist:innen, die mit der Church of England brechen wollten, andererseits die Nonkonformist:innen, die für eine Reform der Church of England eintraten. Siehe dazu: Udo J. Hebel, Einführung in die Amerikanistik/American Studies, Stuttgart 2008, S. 82–83.

16 Michaela Karl, Die Geschichte der Frauenbewegung, Ditzingen 2023<sup>3</sup>, S. 34.

17 Marilyn J. Westerkamp, Anne Hutchinson. Secretarian Mysticism, and the Puritan Order, in: *Church History* 59 (1990), S. 482–496, hier S. 482.

18 Anne Frior Scott, Amerikanische Frauenvereine im 19. Jahrhundert. Von der Wohltätigkeit zur Reform, in: Rita Huber-Sperl (Hrsg.), *Organisiert und engagiert. Vereinskultur bürgerlicher Frauen im 19. Jahrhundert in Westeuropa und den USA, Königsstein-Taunus 2002*, S. 75–98, hier S. 76.

19 Ebd., S. 77.

20 Ebd.

21 Ebd., S. 78.

22 Für dieses Phänomen wird der Begriff „Markrevolution“ verwendet. Dieser bezeichnet den Beginn des Agrarkapitalismus in Nordamerika. Mit seiner schnell wachsenden Bevölkerung weitete sich der Norden immer mehr gen Westen aus, dessen fruchtbares Land für eine lukrative landwirtschaftliche Produktion passend schien. Im Zuge dessen entwickelten sich viele Städte zu Zentren landwirtschaftlicher Verarbeitungs- und Zulieferungsindustrie. Siehe dazu: Horst Dippel, *Geschichte der USA*, München 2010<sup>9</sup>, S. 45.

Beide waren Benachteiligte in der von weißen Männern dominierten Gesellschaft.<sup>23</sup> Interessant ist dabei, dass die Mitgliedschaft bei bestimmten Vereinen oft mit dem gesellschaftlichen Status einer Frau zusammenhing. Frauen, die sich gegen die Sklaverei engagierten, gehörten meist den mittleren oder unteren sozialen Schichten an. In den Wohltätigkeits- und Kirchenvereinen betätigten sich hingegen vor allem Frauen der Oberschicht.<sup>24</sup> Die dritte Phase der Frauenbewegung ist vom amerikanischen Bürgerkrieg geprägt (1861–1865). Während des Krieges nutzten die Frauen ihr Wissen aus den bestehenden Organisationen und gründeten Hilfsvereine für Soldaten. Die Anzahl dieser Vereine überschritt bald die Tausend.<sup>25</sup> Die hier organisierten Frauen strickten Uniformen, sammelten Materialien für die Armee, organisierten Spitäler und statteten diese mit Personal aus.<sup>26</sup> Diese enorme Organisationsleistung blieb nicht unbemerkt:

„Immer wieder haben männliche Beobachter sowohl im Norden als auch im Süden ihr Erstaunen über die Fähigkeit von Frauen zur Verwaltungsarbeit und ihren geschäftlichen Scharfsinn geäußert [...].“<sup>27</sup>

Die große Ausbreitung, die vierte Phase der Frauenbewegung, erfolgte von 1865 bis 1910. Die Frauenvereine entwickelten sich in dieser Phase in zwei verschiedene Richtungen: Einerseits wurden religiöse Organisationen gegründet, sprich in- und ausländische Missionsgesellschaften der protestantischen Kirchen,<sup>28</sup> und andererseits erschienen vermehrt weltliche Frauenorganisationen auf der Bildfläche. Die National Woman Suffrage Association (1869–1890), die sich für das Wahlrecht von Frauen einsetzte, zählt zu einer der bekanntesten Organisation dieser Vereinsgattung.<sup>29</sup> Es gab darüber hinaus auch erwerbstätige sozialistische Frauen, die sich zusammenschlossen, um Gewerkschaften mit rein weiblicher Mitgliedschaft zu gründen.<sup>30</sup>

Zusammenfassend lassen sich bei der Auseinandersetzung mit der amerikanischen Frauenbewegung und ihren Vereinen folgende Forderungen der Frauen herauslesen, die immer wieder aufkamen: Die Bekämpfung von Armut, ein gesünderer Umgang mit Alkohol, die Abschaffung der Sklaverei sowie Mitbestimmung in politischen und kirchlichen Zusammenhängen.

### **3. 1848: Die „Geburtsstunde“ der amerikanischen Frauenbewegung**

#### *3.1 Elizabeth C. Stanton: Kurzbiografie*

Elizabeth Cady Stanton wurde 1815 in Johnstown (New York) geboren. Sie stammte aus einer bürgerlichen Familie und ihre Eltern, Margaret und Daniel Cady, gehörten zu

23 Karl, *Die Geschichte der Frauenbewegung*, S. 38.

24 Scott, *Amerikanische Frauenvereine im 19. Jahrhundert*, S. 79.

25 Ebd., S. 81.

26 Ebd., S. 82.

27 Ebd.

28 Ebd., S. 83.

29 Ebd., S. 84.

30 Ebd., S. 85.

den bekanntesten Bürger:innen der Stadt. Ihr Vater<sup>31</sup> war Anwalt am Supreme Court und Abgeordneter, wodurch Stanton neben ihrer Bildung an der Johnstown Academy auch eine informelle juristische Bildung genoss, indem sie mit ihrem Vater Gespräche führte oder Gespräche mit seinen Kollegen und Gästen mithörte.<sup>32</sup>

1840 heiratete Elizabeth Stanton den Abolitionisten Henry Stanton und kam dadurch mit der Anti-Sklaverei-Bewegung in Kontakt, für die sie sich anschließend engagierte. Während ihrer Flitterwochen nahmen die Stantons an einer World's Anti-Slavery Convention in London teil, wo Elizabeth mit Lucretia Mott<sup>33</sup> Kontakt knüpfte. Mit Mott arbeitete Stanton an der Realisierung der Seneca Falls Convention, die 1848 abgehalten wurde. Stanton setzte sich für die Rechte verheirateter Frauen und die Bekämpfung der Sklaverei ein, aber der Kampf um das Wahlrecht der Frau wurde zu ihrer Priorität. Sie kollaborierte auch mit Susan B. Anthony<sup>34</sup>, die Stanton auf offiziellen Reisen vertrat, wenn diese aufgrund der Betreuung ihrer Kinder verhindert war.<sup>35</sup>

Stanton engagierte sich während des Bürgerkriegs weiterhin für die Abschaffung der Sklaverei und reiste danach als Rednerin durch das Land. In ihren Reden behandelte sie unter anderem Themen wie Mutterschutz, Kindererziehung, Scheidungsrecht sowie Eigentumsrechte verheirateter Frauen. 1869 gründeten Susan B. Anthony und Elizabeth Stanton die National Woman Suffrage Association (NWSA), zu der auch die Zeitschrift „The Revolution“ gehörte. Stanton war als Präsidentin in der NWSA tätig und diskutierte darin die wichtigsten politischen und rechtlichen Fragen der Zeit.<sup>36</sup>

Ab den 1880er-Jahren war die betagte Stanton in erster Linie als Autorin tätig. Gemeinsam mit Susan B. Anthony und Matilda Joslyn Gage<sup>37</sup> verfasste sie beispielsweise das dreibändige Werk „History of Woman Suffrage“, das nicht nur die wichtigsten Meilensteine und Vorgehensweisen der Aktivist:innen zusammenfasst, sondern auch

---

31 An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass Daniel Cady, wie viele andere Abgeordnete zu dieser Zeit, selbst Sklavenhalter war. Elizabeth C. Stanton ist folglich mit dem Besitz von Sklavinnen und Sklaven aufgewachsen. Sie waren für sie etwas Alltägliches, ein Teil ihrer Lebenswelt. Siehe dazu: Julie Zauzmer Weil/Adrian Blanco u. a., More Than 1800 Congressmen Once Enslaved Black People. This Is Who They Were, and How They Shaped the Nation, in: *The Washington Post*, 11.12.2022, <https://www.washingtonpost.com/history/interactive/2022/congress-slave-owners-names-list/>, eingesehen 17.2.2024.

32 Debra Michals, Elisabeth Cady Stanton (1815–1902), National Women's History Museum, 2017, <https://www.womenshistory.org/education-resources/biographies/elizabeth-cady-stanton>, eingesehen 25.3.2024.

33 Lucretia Mott (1793–1880) war eine Abolitionistin und Frauenrechtlerin. Nach dem Kennenlernen mit Elizabeth Stanton in London arbeitete sie gemeinsam mit ihr an der Verwirklichung der Seneca Falls Convention. Siehe dazu: Debra Michals, Lucretia Mott, National Women's History Museum, 2017, <https://www.womenshistory.org/education-resources/biographies/lucretia-mott>, eingesehen 25.3.2024.

34 Susan B. Anthony (1820–1906) ist neben Elizabeth C. Stanton, mit der sie eine enge Freundschaft verband, eine der bekanntesten Frauenrechtlerinnen ihrer Zeit. Ihre Beschäftigungsfelder waren die Mäßigkeit, die Abschaffung der Sklaverei, Arbeitsrechte und gleiche Bezahlung für Frauen. Siehe dazu: Nancy Hayward, Susan B. Anthony (1820–1906), National Women's History Museum, 2018, <https://www.womenshistory.org/education-resources/biographies/susan-b-anthony>, eingesehen 25.3.2024.

35 Michals, Elizabeth Cady Stanton, eingesehen 25.3.2024.

36 Ebd.

37 Matilda Joslyn Gage (1826–1898) war eine amerikanische Sufragette und Aktivistin. Sie vertrat andere Ansichten, die sich von denen der konservativen Frauengruppen unterschieden, und gründete daher 1890 die National Liberal Union, um sich von der National American Woman Suffrage Association abzugrenzen. Siehe dazu: Ashley Angelucci, Matilda Joslyn Gage (March 24, 1826–March 18, 1898), National Women's History Museum, o. D., <https://www.womenshistory.org/education-resources/biographies/matilda-joslyn-gage>, eingesehen 25.3.2024.

kontroverse Themen wie etwa die Aufhebung der Sklaverei, Abstinenz oder Gefängnisreformen behandelte.<sup>38</sup> Elizabeth C. Stanton starb im Oktober 1902 in New York.<sup>39</sup>

### 3.2 Die Seneca Falls Convention

Die Seneca Falls Convention (New York) wird oft als Geburtsstunde der US-amerikanischen Frauenbewegung bezeichnet.<sup>40</sup> Die Idee für eine derartige Versammlung entstand beim Abolitionistenkongress in London 1840. Elizabeth Stanton, Lucretia Mott und die anderen anwesenden Frauen erhielten bei der Versammlung kein Rederecht, weshalb sie anfangen sich untereinander auszutauschen, wie notwendig die Aufhebung der Sklaverei auch in den Vereinigten Staaten sei. Acht Jahre später trafen sich Stanton und ihre Gleichgesinnten in Seneca Falls, um gemeinsam an der Realisierung einer Versammlung für die Rechte von Frauen zu arbeiten. Die Hauptorganisatorin und treibende Kraft hinsichtlich der Umsetzung der Seneca Falls Convention soll Stanton selbst gewesen sein.<sup>41</sup> Zwei Tage lang wurde über die Stellung der Frau und ihre Rechte nach amerikanischem Gesetz diskutiert. Am Ende unterzeichneten 68 Frauen und 32 Männer die von Stanton verfasste Erklärung namens „Declaration of the Sentiments“. Die Erklärung verdankte ihren Erfolg der Tatsache, dass sie Ansichten (*sentiments*) enthielt, die ein allgemeines Unrechtsempfinden trafen, und die Beteiligten bereits jahrelang in verschiedenen Reformbewegungen aktiv gewesen waren.<sup>42</sup>

Die von Stanton verfasste Erklärung bezog sich auf die amerikanische Unabhängigkeitserklärung von 1776 und orientierte sich damit an der französischen Frauenrechtlerin Olympe de Gouges<sup>43</sup>, die mit ihrer „Erklärung der Rechte der Frau und der Bürgerin“ 1791 auf die Verabschiedung der französischen Verfassung reagiert hatte.<sup>44</sup> Die „Declaration of the Sentiments“ liest sich wie die Unabhängigkeitserklärung, allerdings mit stilistischen Veränderungen: „We hold these truths to be self-evident: that all men and women are created equal; that they are endowed by their Creator with certain inalienable rights [...]“<sup>45</sup> Dabei unterstreicht die Erwähnung des Schöpfers, der auch in der Originalfassung von 1776 vorkommt, die starke Verbundenheit der US-amerikanischen Frauenbewegung zu ihrem Glauben bzw. dem Religiösen. Der Glaube ist eine zentrale Argumentationslinie Stantons, wenn es um den Kampf für die Gleichberechtigung geht: „He has usurped the prerogative of Jehovah himself, claiming it as his right to

38 Lisa Shawn Hogan, *Wisdom, Goodness and Power. Elizabeth C. Stanton and the History of Woman Suffrage*, in: *Gender Issues* (2006), S. 10.

39 Ebd.

40 Siehe zum Beispiel: Claudette Fillard, *Elizabeth Cady Stanton. Naissance du féminisme américain à Seneca Falls*, Lyon 2016.

41 Ute Gerhard/Petra Pommerenke u. a., *Klassikerinnen feministischer Theorie. Grundagentexte*, (Frankfurter Feministische Texte 10), Frankfurt 2008, S. 78.

42 Ebd., S. 79.

43 Olympe De Gouges (1748–1793) verfasste während der französischen Revolution zahlreiche Propagandaschriften, Zeitungsartikel und Reden für eine föderalistische Verfassung in Frankreich. Sie kritisierte die Gewalttätigkeit der Jakobiner, wofür sie 1793 mit der Guillotine hingerichtet wurde. Die Bedeutung ihrer Frauenrechtserklärung wurde erst in den 1970er-Jahren erkannt. Siehe dazu: Ebd., S. 15–19.

44 Ebd., S. 16, 80.

45 Elizabeth C. Stanton, *Declaration of the Sentiments and Resolutions*, in: Anders Breidlid/Fredrik Chr. Brogger u. a. (Hrsg.), *American Culture. An Anthology*, London-New York 2008, S. 91–93, hier S. 91.

assign for her a sphere of action, when that belongs to her conscience and to her God.“<sup>46</sup> „He“ bezieht sich in diesem Fall nicht wie in der Unabhängigkeitserklärung auf den britischen König Georg III., sondern beschreibt einen nicht näher definierten Mann, der die Frau unterdrückt, indem er ihr das Wahlrecht entzogen, das Eigentumsrecht genommen sowie die Ehegesetze zu seinen Gunsten ausgelegt hat.<sup>47</sup>

Das Wahlrecht war allerdings eine Forderung, die bei der Seneca Falls Convention sehr umstritten war und folglich in der „Declaration of the Sentiments“ kaum Beachtung fand. Lucretia Mott soll Stanton darum gebeten haben, das Wahlrecht für Frauen nicht in die Erklärung mitaufzunehmen, da es der einzige Programmpunkt auf der Versammlung war, der keine hundertprozentige Zustimmung erhalten hatte. Das Wahlrecht war eine der radikalsten Forderungen, da sie die Annahme der männlichen Autorität über Frauen hinterfragte und die Legitimation, Frauen in die Häuslichkeit zurückzudrängen, geschwächt hätte.<sup>48</sup> Allerdings lässt sich der Wunsch nach einem Wahlrecht für Frauen dennoch herauslesen, wenn auch in abgeschwächter Form: „[...] we insist that they have immediate admission to all the rights and privileges which belong to them as citizens of these United States.“<sup>49</sup> Somit war die Forderung nach einem Frauenwahlrecht noch äußerst vage, gerade im Vergleich zu den Statements, die die NWSA Jahrzehnte später veröffentlichte:

„[...] No watcher of the events will deny that the women of all civilized lands will be enfranchised eventually as part of the people entitled to give consent and no American possessed of political foresight doubts woman suffrage in our land as a coming fact.“<sup>50</sup>

1848 formierte sich in Seneca Falls eine Bewegung, die zunächst noch zurückhaltend agierte. Sie forderte die von Gott gegebene Gleichheit zwischen Frauen und Männern ein, ohne zu sehr ins Detail zu gehen:

„[...] [Stanton] used liberal arguments to minimize the most far-reaching implications her demands for reform by consistently reminding her audience that women were only asking for the rights that by nature belonged to every human being.“<sup>51</sup>

Die vorsichtige Annäherung an die Masse hat vermutlich auch zum Erfolg der Seneca Falls Convention beigetragen – Erfolg insofern, als dass den Forderungen der Aktivistinnen Gehör geschenkt wurde und die Versammlung die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Thema Frauenrechte lenkte.

46 Elizabeth C. Stanton, Declaration of the Sentiments and Resolutions, in: Anders Breidlid/Fredrik Chr. Brogger u. a. (Hrsg.), American Culture. An Anthology, London-New York 2008, S. 91–93, hier S. 93.

47 Ebd., S. 91–92.

48 Davis, The Political Thought of Elizabeth Cady Stanton, S. 56.

49 Stanton, Declaration of the Sentiments and Resolutions, S. 93.

50 Carrie Chapman Catt, Woman Suffrage by Federal Constitutional Amendment, Library of Congress, 1917, <https://www.loc.gov/item/17004988/>, eingesehen 25.3.2024.

51 Davis, The Political Thought of Elizabeth Cady Stanton, S. 68.

### 3.3 Die Seneca Falls Convention in der Öffentlichkeit

Innerhalb der amerikanischen Presselandschaft blieb die Seneca Falls Convention nicht unbeachtet. Einerseits gab es die neutrale Berichterstattung, die lediglich über die abgehaltene Convention berichtete und die „Declaration of the Sentiments“ mit abdruckte. Eine Leserin des „Camden Journals“ aus South Carolina schrieb sogar einen äußerst positiven Leserbrief, der anschließend auch in der Ausgabe vom 13. September 1848 abgedruckt wurde:

„I was rejoiced to see that our sex had at last thrown off the shackles which have bound us for centuries, and issued, in Convention at Seneca Falls, N.Y., a Declaration of Independence. The glorious achievements of both fore-fathers and fore-mothers will hereafter be celebrated by American people; the former having relieved us from the British and the later from the Male Yoke.“<sup>52</sup>

Die Versammlung hat die Leserin zum Nachdenken angeregt, denn sie erwähnt Missstände, die bei der Seneca Falls Convention ihrer Meinung nach nicht aufgegriffen wurden, aber definitiv Aufmerksamkeit verdienen würden. Frauen sollten Reithosen tragen dürfen, um bequem auf dem Pferd sitzen zu können. Des Weiteren sollte Frauen der Gang in eine Schankstube sowie die Teilnahme an Versammlungen erlaubt werden.<sup>53</sup> Der „New York Herald“ sah in der Seneca Falls Convention einen weiteren Beweis dafür, dass sich die Welt im Zeitalter der Revolution befand und Frauen ihren Anteil daran hatten:

„[...] the work of revolution is no longer to be confined to the old world, nor the masculine gender. The flag of independence has been hoisted for the second time on this side of the Atlantic and a solemn league and covenant has just been entered into by a convention of women at Seneca Falls [...]. Little did we expect this new element to be thrown into the cauldron of agitation, which is now bubbling around us with such fury.“<sup>54</sup>

Der Verfasser des Artikels räumte ein, dass es ihm missfalle, wenn sich Frauen beispielsweise ins Kriegsgeschehen einmischen würden, aber dennoch sah er sich nicht in der Position über die Rechte und Pflichten einer Frau zu entscheiden:

„It is not the business, however, of the despot to decide upon the rights of his victim; nor do we undertake to define the duties of women. Their standard is now unfurled by their own hands.“<sup>55</sup>

Andererseits gab es nach der Convention auch Kritik seitens der Presse, die die Aufregung der Aktivist:innen nicht nachvollziehen konnte bzw. wollte. Die „Sunday Dispatch“ vom 5. November 1848 veröffentlichte einen Artikel über die Privilegien der amerika-

52 *The Camden Journal*, 13.9.1848, Library of Congress, <https://chroniclingamerica.loc.gov/lccn/sn85042796/1848-09-13/ed-1/seq-1>, eingesehen 25.3.2024.

53 Ebd.

54 *The New York Herald*, 3.8.1848, Library of Congress, <https://chroniclingamerica.loc.gov/lccn/sn83030313/1848-08-03/ed-1/seq-2/>, eingesehen 25.3.2024.

55 Ebd.

nischen Frauen, vermutlich um die Seneca Falls Convention als überflüssiges Ereignis darzustellen. So seien etwa junge Frauen in ihrer Partnerwahl vollkommen uneingeschränkt.<sup>56</sup> Darüber hinaus seien Männer den Frauen gegenüber äußerst wohlgesinnt und würden sich als Gentlemen erweisen. Noch dazu hätten Frauen viele Vorzüge, um die sie augenscheinlich beneidet würden, denn sie würden auf den Straßen behütet eskortiert, bekämen die besten Plätze in öffentlichen Verkehrsmitteln oder müssten häufig keinen Eintritt in Etablissements bezahlen.<sup>57</sup>

Der Artikel schließt mit einer Aufzählung von Rechten, die Frauen in einer zivilisierten Gesellschaft hätten. Zum Schluss wird in einem abschließenden Statement auf die Seneca Falls Convention eingegangen, wobei der Autor noch nicht gänzlich von den Forderungen der Versammlung überzeugt zu sein scheint, ist doch der Einfluss von Frauen in der Gesellschaft nicht unbedeutend:

„[...] the influence of women, in every civilized country is so great, that she may be considered the arbiter of our fate, and the controller of our destinies. [...] We close this portion of our subject with the following declaration of the wrongs of woman, in the highest civilization, made by a Female Convention, held at Seneca Falls [...].“<sup>58</sup>

Die öffentliche Meinung zur Seneca Falls Convention ist zusammenfassend als gespalten einzustufen. Die Gesellschaft schien unsicher, wie sie mit dem neuen Ereignis umgehen sollte. Zwar hat die Versammlung von Stanton und ihren Mitstreiter:innen keine flächendeckende einheitliche Reaktion erzielt, aber immerhin hatten sie erreicht, dass über Frauenrechte öffentlich diskutiert wurde.

Die Seneca Falls Convention sollte kein einmaliges Ereignis bleiben. Von 1850 bis 1860 wurde jedes Jahr eine Frauenrechtsversammlung abgehalten, unter anderem in Salem (Ohio) oder Rochester (New York). Die Aktivistinnen lehnten einen nationalen Zusammenschluss der Frauenbewegung ab, weil eine nationale Formierung nicht individuell genug und eine zusätzliche Last sei.<sup>59</sup> Zudem gab es kaum Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Gruppierungen, weil sich alle an der Erklärung der Seneca Falls Convention orientierten. Die Bewegung war auch nicht sonderlich divers: „The antebellum woman’s right movement was made up of middle class, relatively well-educated, white, and native-born women. [...]“<sup>60</sup> Es war also die „Declaration of the Sentiments“, die die Vorkriegsbewegung eintrug und für die gleichen Forderungen eintreten ließ.

---

56 *Sunday Dispatch New York*, 5.11.1848. Library of Congress, <https://chroniclingamerica.loc.gov/lccn/sn83030362/1848-11-05/ed-1/seq-1/>, eingesehen 25.3.2024.

57 Ebd.

58 Ebd.

59 Davis, *The Political Thought of Elizabeth Cady Stanton*, S. 61–62.

60 Ebd., S. 62.

#### 4. Die Rezeption von Elizabeth C. Stanton und der Seneca Falls Convention in der Gegenwart

##### 4.1 Die Geschichtsschreibung rund um die Seneca Falls Convention

In Kapitel 2.2 wurde bereits angeschnitten, dass die Seneca Falls Convention als Beginn der amerikanischen Frauenbewegung angesehen wird. Viele Historiker:innen der 1960er- und 1970er-Jahre waren von der Idee angetrieben, die Wurzeln des modernen Feminismus zu ergründen und Vorreiter:innen der Bewegung nennen zu können.<sup>61</sup> Hierbei muss jedoch angemerkt werden, dass es nicht die Historiker:innen waren, die diese Auffassung der Seneca Falls Convention erfunden haben, das taten die Beteiligten an der Convention bereits selbst zu Lebzeiten im mehrbändigen Werk „History of Woman Suffrage“, indem sie die Ereignisse in Seneca Falls als „birthplace of the women’s movement“<sup>62</sup> deklarierten. Diese Sichtweise wurde dann lediglich von den Wissenschaftler:innen Jahrzehnte später aufgegriffen und weiter verbreitet. Somit verankerten sich Seneca Falls und die damit verbundenen Persönlichkeiten positiv in historischen Darstellungen und der amerikanischen Erinnerungskultur.<sup>63</sup> Das war eine Entwicklung, die von Stanton und ihren Genoss:innen sicherlich begrüßt worden wäre. Vor allem Lucretia Mott verband die Existenz eines kollektiven historischen Gedächtnisses mit dem Funktionieren einer sozialen Bewegung. Sie forderte Frauen auf, ihre Geschichte zu lernen. Dafür wurden Gedenkveranstaltungen abgehalten, die Aktivist:innen referierten über die Geschichte der Frauenrechte, schrieben historische Berichte und vieles mehr. Kollektive Erinnerungen wurden geschaffen, die die Bewegung unterstützten, indem sie sie aufrecht erhielten, als sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herauskristallisierte, dass die Realisierung von Frauenrechten noch lange nicht erreicht werden würde.<sup>64</sup>

Wenn der Geschichtsunterricht in amerikanischen Schulen die Frauengeschichte streift, so lernen die Kinder hauptsächlich etwas über Seneca Falls und dessen Akteur:innen. In den vergangenen Jahren wurde dieser Umgang mit der Versammlung allerdings hinterfragt. Lisa Tetrault bezeichnet die Auffassung von Seneca Falls als Geburtsstunde des amerikanischen Feminismus etwa als Mythos:

„Myth in this context does *not* mean [...] a falsity. Rather, myth means a venerated and celebrated story used to give meaning to the world. The 1848 meeting [...] was the first meeting explicitly called to demand women’s rights in the United States. That is largely undisputed. This does not, however, mean the meeting *began* a movement.“<sup>65</sup>

Tetrault behauptet folglich, dass die Bedeutung des Beginns einer Bewegung, die Seneca Falls in der Geschichtsschreibung bzw. im kollektiven Gedächtnis hat, von den

61 Hewitt, Re-rooting American Women’s Activism, S. 18.

62 Ebd., S. 19.

63 Ebd.

64 Tetrault, The Myth of Seneca Falls, S. 3–4.

65 Ebd., S. 5.

Menschen auferlegt wurde. Es handle sich um eine Art Filter, den die Menschen benutzen, um mit einem komplexen Sachverhalt zurechtzukommen. Mit der Bezeichnung Mythos möchte Tetrault aufzeigen, dass es sich bei Seneca Falls sowohl um ein Ereignis, als auch um eine Geschichte dahinter handelt, zwei Komponenten, die es getrennt voneinander zu betrachten gilt.<sup>66</sup> Tatsächlich können soziale Bewegungen viele Anfangspunkte haben, im Fall der amerikanischen Frauenbewegung kämen mehrere Akteurinnen oder Ereignisse in Betracht, etwa die Grimké Schwestern, die sich bereits in den 1830er-Jahren öffentlich als Verteidigerinnen von Frauen präsentierten, oder der Widerstand von schwarzen Frauen gegen die Sklaverei und Vergewaltigung, um nur zwei Beispiele zu nennen.<sup>67</sup> Es beweist, dass der Kampf um Frauenrechte viele Anfänge hat und dementsprechend viele Ereignisse stellvertretend dafür stehen können.<sup>68</sup>

Nancy A. Hewitt vertritt in einem Beitrag, der vier Jahre vor Tetraults Text erschien, eine ähnliche Position. Sie behauptet, dass die Geschichtswissenschaft noch weitere Herangehensweisen an die Ereignisse von 1848 anbieten würde, als lediglich jene, die die Versammlung als Geburtsstunde der amerikanischen Frauenbewegung glorifiziert: „Many other versions of this story could be told, however, highlighting other organizers, other participants and other agenda.“<sup>69</sup>

Darüber hinaus sei die alleinige Konzentration auf die Seneca Falls Convention auch problematisch, da sie die vielseitige Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten einseitig darstelle und lediglich auf eine Bevölkerungsschicht reduziere, die noch dazu nicht unproblematisch sei:

„[...] historians have detailed the racist, nativist, and elitist tendencies of many white women activists and highlighted the exclusion of poor, black, and immigrant women from the political organizations and agendas of more well-to-do white suffragists. These challenges have tarnished the image of several pioneer figures and added a few women of color and working women [...] but the dominant story of women’s political activism as the struggle for enfranchisement has been left largely intact.“<sup>70</sup>

Wie soll die Geschichtswissenschaft nun mit der Seneca Falls Convention umgehen? Hewitt schlägt vor, die Versammlung in einen größeren Kontext zu stellen, was ermöglichen soll, neue Geschichten der amerikanischen Frauenbewegung zu schreiben und alternative Erzählungen über die Rechte der Frauen aufzugreifen.<sup>71</sup> Diese Herangehensweise hätte auch Vorteile für die Gegenwart, da sie eine alternative Grundlage für den modernen Feminismus bietet, die etwa Rasse- und Klassenfragen sowie die Kritik am Kolonialismus miteinbeziehen würde.<sup>72</sup> Seneca Falls markiert lediglich den Beginn einer Bewegung, „a movement based on liberal conceptions of self-ownership, indi-

---

66 Tetrault, *The Myth of Seneca Fall*, S. 5.

67 Ebd.

68 Ebd.

69 Hewitt, *Re-rooting American Women’s Activism*, S. 20.

70 Ebd., S. 19.

71 Ebd.

72 Ebd., S. 25.

vidual rights and suffrage“<sup>73</sup> für die sich Stanton engagiert hat. „But it was not alone, nor was it yet triumphant.“<sup>74</sup> Wird folglich über die Seneca Falls Convention als Anfang gesprochen, so kann sie höchstens als Anfang der bürgerlichen Frauenbewegung bezeichnet werden.

#### 4.2 Elizabeth C. Stanton und rhetorischer Rassismus

„Elizabeth Cady Stanton, [...] knew that women were not only denied legal citizenship, but that society’s cultural values and social structures conspired to assign women only one occupation and role, that of wife and mother.“<sup>75</sup>

Die Glorifizierung von Stanton und ihren Mitstreiter:innen ist in der amerikanischen Erinnerungskultur allgegenwärtig. Allerdings ist die Person selbst noch wenig erforscht. Ein Grund dafür ist, dass Stanton nie ein Gesamtwerk über ihre Tätigkeit als Aktivistin verfasst hat. Ihre schriftstellerische Tätigkeit umfasst zahlreiche Reden, Pamphlete und Zeitungsartikel, was eine detaillierte Analyse ihrer Sichtweise auf die Welt für Historiker:innen erschwert. Daher verlief die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Elizabeth Stanton bislang nur auf oberflächlicher Ebene, was eine Verherrlichung ihrer Person begünstigte.<sup>76</sup>

Die jüngere Forschung, die sich mit Rassismus innerhalb des weißen Suffragismus auseinandersetzt, zeigt allerdings, dass Stanton und ihre Bewegung nicht unproblematisch sind und kritischer betrachtet werden sollten.<sup>77</sup> Diverse Online-Medien behaupten, dass eine weitere Perspektive in der Geschichtsschreibung der amerikanischen Frauenbewegung Einzug finden sollte. So nachzulesen etwa in einem Kommentar der *New York Times*:

„That narrative, in the six-volume ‘History of Women’s Suffrage,’ betrays more than a hint of vanity when it credits the Stanton-Anthony cohort with starting a movement that actually had diverse origins and many mothers. Its worst offenses may be that it rendered nearly invisible the black women who labored in the suffragist vineyard and that it looked away from the racism that tightened its grip on the fight for the women’s vote in the years after the Civil War.“<sup>78</sup>

Vor allem in der Auseinandersetzung mit dem *15th Amendment* und der Reaktion der Suffragetten darauf wird deutlich, wie stark Stanton und ihre Mitstreiter:innen das Frauenwahlrecht priorisierten und auf welche fragwürdigen rhetorischen Mittel sie zurückgriffen, um es zu legitimieren. Der *15th Amendment* ist der 15. Zusatzartikel in der

73 Hewitt, *Re-rooting American Women’s Activism*, S. 25.

74 Ebd.

75 National Archives, Remarks by the First Lady Hillary Rodham Clinton. 150<sup>th</sup> Anniversary of the First Women’s Rights Convention, 16.7.1998, [https://clintonwhitehouse4.archives.gov/WH/EOP/First\\_Lady/html/generalspeeches/1998/19980804-3206.html](https://clintonwhitehouse4.archives.gov/WH/EOP/First_Lady/html/generalspeeches/1998/19980804-3206.html), eingesehen 25.3.2024.

76 Jen McDanel, *White Suffragist Dis/Entitlement. The Revolution and the Rhetoric of Racism*, in: *Legacy* 30 (2013), S. 243–264, hier S. 243.

77 Ebd., S. 243.

78 Brent Staples, *How the Suffrage Movement Betrayed Black Women*, 28.7.2018, in: *The New York Times*, <https://www.nytimes.com/2018/07/28/opinion/sunday/suffrage-movement-racism-black-women.html>, eingesehen 25.3.2024.

amerikanischen Verfassung, der 1870 nach dem Bürgerkrieg eingeführt wurde, und schwarzen Männern das Wahlrecht zusprach.<sup>79</sup> Er spaltete die Suffragetten-Bewegung. Während sich auf der einen Seite die Befürworterinnen befanden, machte sich auf der anderen Seite, zu der auch Elizabeth C. Stanton und Susan B. Anthony gehörten, Unmut breit. Stanton kritisierte die „Manhood Suffrage“<sup>80</sup> in der Zeitschrift „The Revolution“ und versuchte mithilfe gewisser Argumentationslinien das Wahlrecht für die Frau zu legitimieren. Der Kommentar beginnt zunächst harmlos und knüpft am üblichen Ton der Suffragetten an.<sup>81</sup> Allerdings wird einige Zeilen später ersichtlich, dass Stanton offenbar ein anderes Verständnis von einem allgemeinen Wahlrecht hatte, denn sie behauptete, dass „a government of the most virtuous, educated men and women would better represent the whole humanitarian idea, and more perfectly protect the interests of all [...]“<sup>82</sup> Das Attribut „educated“ wird von Stanton noch öfter im Text verwendet und könnte ein Indiz dafür sein, dass sie nicht alle Menschen, auch nicht alle Frauen, als gleich fähig erachtete, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen. Die Klassengesellschaft war in Stantons Denken folglich fest verankert.

“[...] it would be well for thinking women [...] to remember that the lowest classes of men are invariably the most hostile to the elevation of woman as they have known her only in ignorance and degradation and ever regarded her in the light of a slave.”<sup>83</sup>

Dieser Textabschnitt warnt die „thinking women“ vor den Männern der untersten Schicht und schürt die Angst vor ihnen, indem behauptet wird, dass diese Frauen unterdrücken wollen. Der Rassismus, der hier nur zwischen den Zeilen herauszulesen ist, wird im weiteren Verlauf des Textes immer direkter und konkreter, nicht zuletzt erkennbar an der Verwendung von stereotypen Namen:

„Think of Patrick and Sambo and Hans and Yung Tung who do not know the difference between a Monarchy and a Republic, who never read the Declaration of Independence or Webster’s spelling book, making laws for [...] Lucretia Mott. [...]“<sup>84</sup>

Bei der Bezeichnung „Sambo“ handelt es sich um einen beleidigenden Begriff für schwarze Personen.<sup>85</sup> Elizabeth Stanton sah im *15th Amendment* eine Gefahr für die politische Teilhabe der Frau und befürchtete, dass der Zusatzartikel im Süden<sup>86</sup> den

79 15<sup>th</sup> Amendment, 26.2.1869. National Archives Catalog, <https://www.archives.gov/milestone-documents/15th-amendment>, eingesehen 25.3.2024.

80 Elizabeth Cady Stanton, *Manhood Suffrage*, in: *The Revolution*, 24.12.1868, S. 392–393, hier S. 392.

81 Ebd.

82 Ebd.

83 Ebd.

84 Ebd.

85 Sambo, in: Collins Dictionary, <https://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/sambo>, eingesehen 26.9.2023.

86 Der amerikanische Süden beteiligte sich zwar an den Prozessen der Kommerzialisierung und Marktwirtschaft, blieb aber kulturell der Vergangenheit zugewandt. Somit etablierten sich im Süden eigene Sitten, Wertvorstellungen, Verhaltensmuster und Rechtsverhältnisse. Die Sklaverei wurde etwa als etwas Positives betrachtet, da Ungleichheit als natürliche menschliche Bedingung wahrgenommen wurde. Siehe dazu: Jürgen Heideking/Christof Mauch, *Geschichte der USA*, Tübingen 2008, S. 109–110.

Vormarsch um das Frauenwahlrecht zurückdrängen würde. Stanton wollte, dass (weiße) Frauen das Wahlrecht erhielten, während es schwarzen Männern vorenthalten bleiben sollte:

„[...] when you propose to lift the negro above the woman and make him her Ruler, Legislator, Judge and Juror, if even northern women rebel, what can you expect at the south? The ‘negro element’ at the south, of which we hear so much, may make voters for the republican party, but it does not give us what we need in government.“<sup>87</sup>

Der Text „Manhood Suffrage“ ist die Hauptquelle, wenn sich Historiker:innen mit der rassistischen Rhetorik von Elizabeth C. Stanton auseinandersetzen.<sup>88</sup> „The Revolution“ beinhaltet aber allgemein zahlreiche fragwürdige Texte, die das bigotte Denken von Stanton und ihren Koautor:innen aufdecken. Stanton und andere Suffragetten stützten sich im Kampf für die eigene Sache auf zahlreiche Rassismen.<sup>89</sup> Eine kritische Auseinandersetzung mit den Schriften Stantons ist in der modernen Geschichtsschreibung folglich angebracht, um die Glorifizierung ihrer Person neu zu bewerten. Die Aufarbeitung kann nicht nur dazu dienen, den Rassismus innerhalb von Stantons Bewegung aufzuzeigen, sondern bietet auch die Möglichkeit aufzudecken, wie weiße Frauenrechtlerinnen die Figur der schwarzen Frau konstruierten und einsetzten, um ihre Forderungen zu legitimieren.<sup>90</sup> Der Artikel „The Fifteenth Amendment: The Tables Turned“, veranschaulicht laut Jen Mcdaneld, wie schwarze Frauen als rhetorisches Werkzeug instrumentalisiert wurden.<sup>91</sup>

Die Art und Weise, wie Elizabeth C. Stanton versuchte, für das Wahlrecht von Frauen zu argumentieren, ist folglich äußerst fragwürdig und eine weitere Auseinandersetzung wert. Ein kritischer Blick auf die Figur Stanton findet nur langsam Eingang in der amerikanischen Geschichtsschreibung. Dabei gilt es im Hinterkopf zu bewahren, dass Stanton mit ihrem Denken kein Ausnahmefall war. Sie ist, wie viele bürgerliche Frauen zu der Zeit, mit der Sklaverei aufgewachsen und betrachtete diese als Normalität:

„[...] racism was a thoroughly entrenched, long-standing tradition in the nineteenth century. As a result, [Stanton] was able to make use of racism to further the goals of woman’s rights. That by no means excuses her racism. But the fact of the matter is that she shared the racial views of the overwhelming majority of thinkers and activists in the nineteenth century. [...] In sum, Elizabeth Cady Stanton’s racism, like her liberalism, her republicanism, and her radicalism, is what makes her an important American political thinker.“<sup>92</sup>

87 Stanton, *Manhood Suffrage*, S. 392–393.

88 Mcdaneld, *White Suffragist Dis/Entitlement*, S. 246.

89 Ebd., S. 245.

90 Ebd.

91 Im Text konstruiert Stanton eine imaginäre Welt, in der jegliche Entscheidungsmacht in den Händen der Frauen liegt, und die Männer als verweiblichte Klasse, die jedem Recht beraubt wird, darstellt. Die Regierungsspitze in der fiktiven Welt erkennt allerdings die missliche Lage im Land und beschließt daher, dass Änderungen vorgenommen werden müssen. Daher wird schwarzen Frauen nun das Wahlrecht zugesprochen. Siehe dazu: Mcdaneld, *White Suffragist Dis/Entitlement*, S. 256.

92 Davis, *The Political Thought of Elizabeth Cady Stanton*, S. 225.

## 5. Fazit

Im Rahmen der Geschlechtergeschichte hat sich die Seminararbeit mit den „Anfängen“ weiblicher Emanzipation in den Vereinigten Staaten befasst. Ab den 1820er-Jahren wurden die Stimmen nach sozialen Reformen lauter und die Neugestaltung der Welt sollte eingeleitet werden. Ein einschneidendes Ereignis in der Geschichte weiblicher Emanzipation in Nordamerika war die Seneca Falls Convention 1848, an der die Aktivistin Elizabeth C. Stanton beteiligt war. Mit ihrer „Declaration of the Sentiments“ verfasste sie die heute wohl bekannteste Adaption der US-amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, mit dem Ziel die Gleichstellung der Frau als ihr natürliches Recht zu präsentieren und einzufordern. Die Versammlung sorgte medial für Aufsehen und lenkte das Thema Frauenrechte in den Fokus der Öffentlichkeit. Zudem fungierte sie auch als wichtiges Bindeglied für die Frauenbewegung der Vorkriegszeit, da zu diesem Zeitpunkt noch keine nationale Organisation bestand, die sich für die Gleichstellung der Frauen einsetzte. Die Tatsache, dass die Mitglieder von Stantons Bewegung primär aus der weißen, gebildeten Mittelklasse entstammten, vereinfachte die alleinige Fokussierung auf die Ereignisse von Seneca Falls zusätzlich, weshalb Stantons Bewegung als erste bürgerliche Frauenbewegung bezeichnet werden sollte.

Diese bürgerliche Frauenbewegung wurde und wird in der amerikanischen Geschichtsschreibung allgemein als Geburtsstunde der amerikanischen Frauenbewegung bezeichnet und glorifiziert. Zurecht wird diese Auffassung zunehmend von Historiker:innen hinterfragt, da einerseits eine soziale Bewegung viele Anfangspunkte haben kann und andererseits die Vielschichtigkeit der amerikanischen Frauenbewegung (Frauenbewegung in der Arbeiterklasse, schwarze Frauenbewegung usw.) verdrängt wird. Zudem sollten auch die Akteur:innen rund um die Seneca Falls Convention kritischer beleuchtet werden. Diese Arbeit hat sich hierfür exemplarisch mit der Rhetorik in den Schriften von Elizabeth C. Stanton auseinandergesetzt und festgestellt, dass sie ihre Forderungen auch mit rassistischen Argumenten zu legitimieren versucht hat. In Anbetracht ihrer zentralen Stellung in der amerikanischen Erinnerungskultur gilt es, die Gesellschaft dafür zu sensibilisieren und aufzuzeigen, dass die Frauenbewegung viele Gesichter hat, die mehr Aufmerksamkeit verdienen.

Es ist folglich wichtig, nicht nur im Kreis der bürgerlichen Frauenbewegung zu zirkulieren und dessen Errungenschaften aufzuzählen, sondern sich auch kritisch mit ihrem Denken und Handeln auseinanderzusetzen und das Phänomen amerikanische Frauenbewegung größer und facettenreicher zu denken. Aktuellere Literatur, die hier aus Platzgründen nicht diskutiert wurde, gibt dafür ebenfalls wichtige Anstöße.

## 6. Bibliografie

15<sup>th</sup> Amendment, 26.2.1869. National Archives Catalog, <https://www.archives.gov/milestone-documents/15th-amendment>, eingesehen 25.3.2024.

Angelucci, Ashley, Matilda Joslyn Gage (March 24, 1826–March 18, 1898), in: National Women's History Museum, o. D., <https://www.womenshistory.org/education-resources/biographies/matilda-joslyn-gage>, eingesehen 25.3.2024.

Bock, Gisela, *Geschlechtergeschichten der Neuzeit. Ideen, Politik, Praxis (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 213)*, Göttingen 2014.

Chapman Catt, Carrie, *Woman Suffrage by Federal Constitutional Amendment*, Library of Congress, 1917, <https://www.loc.gov/item/17004988/>, eingesehen 25.3.2024.

Davis, Sue, *The Political Thought of Elizabeth Cady Stanton. Women's Rights and the American Political Traditions*, New York 2008.

Dippel, Horst, *Geschichte der USA*, München 2010<sup>9</sup>.

Evans, Sara M., *Born for Liberty. A History of Women in America*, London-New York 1989.

Fillard, Claudette, *Elizabeth Cady Stanton. Naissance du féminisme américain à Seneca Falls*, Lyon 2016.

Flexner, Eleanor, *Hundert Jahre Kampf. Die Geschichte der Frauenrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten*, Frankfurt a. M. 1978.

Gerhard, Ute/Pommerenke, Petra u. a., *Klassikerinnen feministischer Theorie. Grundlagentexte (Frankfurter Feministische Texte 10)*, Frankfurt 2008.

Hahmann, Julia/Knobloch, Ulrike u. a., *Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen. Gender als Querschnittsthema in Soziologie, Ökonomie und Bildung*, in: Dies. u. a. (Hrsg.), *Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen. Gender in Soziologie, Ökonomie und Bildung (LAGENda 5)*, Opladen-Berlin-Toronto 2020, S. 13–30.

Hausbichler, Beate/Maan, Noura, *Das US-Abtreibungsurteil und seine Opfer*, in: *Der Standard*, 24.6.2023, <https://www.derstandard.at/story/3000000176090/das-us-abtreibungsurteil-und-seine-opfer>, eingesehen am 25.3.2024.

Hayward, Nancy, Susan B. Anthony (1820–1906), National Women's History Museum, 2018, <https://www.womenshistory.org/education-resources/biographies/susan-b-anthony>, eingesehen 25.3.2024.

Hebel, Udo J., *Einführung in die Amerikanistik/American Studies*, Stuttgart 2008.

Heideking, Jürgen/Mauch, Christof, *Geschichte der USA*, Tübingen 2008.

Hewitt, Nancy A., *Re-rooting American Women's Activism*, in: Karen Offen (Hrsg.), *Globalizing Feminisms 1789–1945*, New York 2010, S. 18–25.

Hogan, Lisa Shawn, Wisdom, Goodness and Power. Elizabeth C. Stanton and the History of Woman Suffrage, in: *Gender Issues* 23 (2006), S. 3–19.

Karl, Michaela, Die Geschichte der Frauenbewegung, Ditzingen 2023<sup>3</sup>.

Lerner, Gerda, Frauen finden ihre Vergangenheit. Grundlagen der Frauengeschichte, Frankfurt a. M. 1995.

McDaneld, Jen, White Suffragist Dis/Entitlement. The Revolution and the Rhetoric of Racism, in: *Legacy* 30 (2013), S. 243–264.

Michals, Debra, Elisabeth Cady Stanton (1815–1902), National Women's History Museum, 2017, <https://www.womenshistory.org/education-resources/biographies/elizabeth-cady-stanton>, eingesehen 25.3.2024.

Dies., Lucretia Mott (1793–1880), National Women's History Museum, 2017, <https://www.womenshistory.org/education-resources/biographies/lucretia-mott>, eingesehen 25.3.2024.

National Archives, Remarks by the First Lady Hillary Rodham Clinton. 150<sup>th</sup> Anniversary of the First Women's Rights Convention, 16.7.1998, [https://clintonwhitehouse4.archives.gov/WH/EOP/First\\_Lady/html/generalspeeches/1998/19980804-3206.html](https://clintonwhitehouse4.archives.gov/WH/EOP/First_Lady/html/generalspeeches/1998/19980804-3206.html), eingesehen 25.3.2024.

Opitz-Belakhal, Claudia, Geschlechtergeschichte (Historische Einführungen 8), Frankfurt a. M. 2018<sup>2</sup>.

Sambo, in: Collins Dictionary, <https://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/sambo>, eingesehen 26.9.2023.

Scott, Anne Firor, Amerikanische Frauenvereine im 19. Jahrhundert. Von der Wohltätigkeit zur Reform, in: Rita Huber-Sperl (Hrsg.), Organisiert und engagiert. Vereinskultur bürgerlicher Frauen im 19. Jahrhundert in Westeuropa und den USA, Königsstein-Taunus 2002, S. 75–98.

Stanton, Elizabeth Cady, Manhood Suffrage, in: *The Revolution*, 24.12.1868, S. 392.

*Sunday Dispatch New York*, 5.11.1848. Library of Congress, <https://chroniclingamerica.loc.gov/lccn/sn83030362/1848-11-05/ed-1/seq-1/>, eingesehen 25.3.2024.

Stanton, Elizabeth C., Declaration of the Sentiments and Resolutions, in: Anders Breidlid/Fredrik Chr. Brogger u. a. (Hrsg.), American Culture. An Anthology, London-New York 2008, S. 91–93.

Staples, Brent, How the Suffrage Movement Betrayed Black Women, in: *The New York Times*, 28.7.2018, <https://www.nytimes.com/2018/07/28/opinion/sunday/suffrage-movement-racism-black-women.html>, eingesehen 25.3.2024.

Tausende demonstrieren für das Recht auf Abtreibung, in: *Zeit Online*, 23.1.2023, [https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-01/usa-proteste-abtreibung-womens-march-22-januar?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.at%2F](https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-01/usa-proteste-abtreibung-womens-march-22-januar?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.at%2F), eingesehen 25.3.2024.

Tetrault, Lisa, *The Myth of Seneca Falls*, Chapel Hill 2014.

*The Camden Journal*, 13.9.1848, Library of Congress, <https://chroniclingamerica.loc.gov/lccn/sn85042796/1848-09-13/ed-1/seq-1/>, eingesehen 25.3.2024.

*The New York Herald*, 3.8.1848. Library of Congress, <https://chroniclingamerica.loc.gov/lccn/sn83030313/1848-08-03/ed-1/seq-2/>, eingesehen 25.3.2024.

Westerkamp, Marilyn J., Anne Hutchinson. Secretarian Mysticism, and the Puritan Order, in: *Church History* 59 (1990), S. 482–496.

Zauzmer Weil, Julie/Blanco, Adrian u. a., More Than 1800 Congressmen Once Enslaved Black People. This Is Who They Were, and How They Shaped the Nation, in: *The Washington Post*, 11.12.2022, <https://www.washingtonpost.com/history/interactive/2022/congress-slaveowners-names-list/>, eingesehen 17.2.2024.

**Verena Kaiser** ist Masterstudentin im 4. Semester im Studiengang Lehramt Sekundarstufe Allgemeinbildung mit der Fächerkombination Geschichte/Sozialkunde/Politische Bildung und Italienisch. [V.Kaiser@student.uibk.ac.at](mailto:V.Kaiser@student.uibk.ac.at)

### **Zitation dieses Beitrages**

Verena Kaiser, Elizabeth C. Stanton und die Seneca Falls Convention 1848. Eine Auseinandersetzung mit der „Geburtsstunde“ der amerikanischen Frauenbewegung, in: *historia.scribere* 16 (2024), S. 195–213, <http://historia.scribere.at>, eingesehen 18.6.2024 (=aktuelles Datum).